

III.

S c h u l : R e d e ,

gehalten bei dem K. Gehlerschen Aktus am 13. December 1824.

U e b e r B e g e i s t e r u n g .

Wir seufzen oft über Uebel, deren beunruhigendes Daseyn nicht nothwendig ist, und deren Druck uns nicht niederbeugen würde, wenn die Schuld nicht an uns läge. — Wir sprechen von einer Menge von Gütern, deren Genuß wir schmerzhaft entbehren, und nach deren wohlthuenden Einfluß wir uns umsonst sehnen, ohne wenigstens in der Mehrheit begreifen zu wollen, es könnte, es würde gewiß anders seyn, wenn nur das wechselseitige Verfahren des Einzelnen ein anderes wäre. — Uns befremden oft Erscheinungen im Menschenleben, und sie erwecken unser ganzes Mißfallen, nicht selten Staunen und Entsetzen; Erscheinungen, die sicherlich nicht in die Reihe der wirklichen Dinge getreten seyn würden, und deren Verderblichkeit und Sinnlosigkeit uns nicht hätte entrüsten und empören können, wenn wir es nicht irgendwo selbst versehen hätten. — Wir klagen über Unvollkommenheit des Geistes und Herzens und wir fühlen von Zeit zu Zeit ihre herabwürdigende und hindernde Gegenwart, deren Fesseln uns nicht entehren dürften, wenn wir uns nicht feig und voll weichlichen sklavischen Sinnes ihrem Zwange hingäben und jeden ernstern Kampf mit ihren Freunden scheueten. Der heutige Tag vergönnt uns jetzt einige Augenblicke Muße zum Nachdenken über Wahrnehmungen dieser Art, und über die Quellen, aus welchen jene Absichten fließen. Vielleicht läßt sich etwas